

NDB-online Artikel

Flick, Friedrich Karl

1927 – 2006

Unternehmer; Privatier

Friedrich Karl Flick stand seit 1972 für anderthalb Jahrzehnte an der Spitze des von seinem Vater gegründeten Konzerns und verantwortete den Umbau der Industriebeteiligungen sowie schließlich die Auflösung und den Verkauf der Friedrich Flick KG 1985/86. Das zentrale Ereignis dieser Ära war die Parteipendenaffäre, in die zahlreiche Bonner Spitzenpolitiker verwickelt waren.

Geboren am 3. Februar 1927 in Berlin

Gestorben am 5. Oktober 2006 in Schiefing am Wörthersee (Kärnten)

Grabstätte Ortsfriedhof in Velden am Wörthersee (Kärnten)

Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

1932 1944 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Volksschule; Grunewald-Gymnasium; Oberrealschule Berlin-Grunewald; Bad Tölz

1941 1972 Kommanditist Friedrich Flick KG Berlin; Düsseldorf

1945 1951 Studium der Volks- und Betriebswirtschaft (Abschluss: Diplom-Kaufmann) Universität München

1951 1952 kaufmännischer Angestellter Südferrum Erzhandelsgesellschaft München

1952 1953 Handlungsbevollmächtigter Metallhüttenwerke Lübeck AG Lübeck

1954 1956 Volontär Pablo P. Mueller; Grace National Bank New York City

1956 1957 Handlungsbevollmächtigter Buderus'sche Eisenwerke AG Wetzlar

1957 1975 Mitgesellschafter (1957–1959); Generalbevollmächtigter (1959–1962); Persönlich Haftender Gesellschafter/Komplementär (1962–1975) Friedrich Flick KG Düsseldorf

1965 Promotion (Dr. rer. pol.) Universität Köln

1975 1985 Alleineigentümer Friedrich Flick KG Düsseldorf

1986 2006 Privatier Schiefing am Wörthersee (Kärnten)

Genealogie

Vater **Friedrich Flick** 10.7.1883–20.7.1972 aus Ernsdorf (Kreuztal, Siegerland); Unternehmer

Großvater väterlicherseits **Ernst Flick** 28.12.1853–30.7.1915 aus Ernsdorf; Landwirt ebenda; Grubenholzhändler mit Anteilen an Siegerländer Erzgruben

Großmutter väterlicherseits **Philippine Flick**, geb. Winke (Wincke)
23.8.1853–20.1.1912 aus Eichen (Kreuztal)
Mutter Lina Elise **Marie Finck**, geb. Schuß 8.4.1890–1966 aus Siegen
(Westfalen)
Großvater mütterlicherseits Heinrich **Robert Schuß** 20.12.1840–1923 aus
Siegen; Kaufmann; Stadtrat ebenda
Großmutter mütterlicherseits **Jakobine Karoline Schuß**, geb. Keller (Köller,
Köhler, Kehler) 12.1.1855–14.10.1891 aus Siegen
Bruder **Otto-Ernst Flick** 27.6.1916–4.1.1974 Unternehmer
Rudolf Flick 6.10.1919–28.6.1941 Soldat; gefallen an der Ostfront
1. Heirat 1964 in Kreuth (Oberbayern)
Ehefrau **Elga Flick**, geb. Reinbold geb. 1945
Scheidung 1966
2. Heirat 1967
Ehefrau **Ursula Flick**, geb. Reuther, wiederverh. Kloiber
Tochter **Alexandra Flick** geb. 1968
Tochter Elisabeth **Anna Prinzessin von Auersperg-Breuner**, geb. Flick
geb. 24.12.1973 verh. mit Alexander Prinz von Auersperg-Breuner
Scheidung 1973
3. Heirat 1990
Ehefrau **Ingrid Flick**, geb. Ragger geb. 4.12.1959 aus Bad St. Leonhard
(Lavanttal Kärnten); Hotelrezeptionistin; Unternehmerin; Kinderbuchautorin
Kinder eine Tochter, ein Sohn
Neffe **Gert-Rudolf Flick** geb. 1943 Jurist; Unternehmer; Kunstsammler
Neffe **Friedrich Christian Flick** geb. 19.9.1944 Dr. jur.; Jurist;
Unternehmer; Kunstsammler
Nichte **Dagmar Ottmann**, geb. Flick geb. 1951 Dr. phil., Dr. h.c.;
Literaturwissenschaftlerin; Gründerin der Stiftung für Romantikforschung,
Starnberg
?Ernst Flick (28.12.1853–30.7.1915)

?Philippine Flick, geb. Winke (Wincke) (23.8.1853–20.1.1912)

?Jakobine Karoline Schuß, geb. Keller (Köller, Köhler, Kehler) (12.1.1855–
14.10.1891)

?Friedrich Flick (10.7.1883–20.7.1972)

?Lina Elise Marie Finck, geb. Schuß (8.4.1890–1966)

?Otto-ErnstFlick (27.6.1916–4.1.1974)

Flick, Friedrich Karl (1927 - 2006)

☞ |∞| ♥

Elga Flick, geb. Reinbold (geb. 1945)

Flick, Friedrich Karl (1927 - 2006)

☞ |∞| ♥

Ursula Flick, geb. Reuther, wiederverh. Kloiber

Alexandra Flick (geb. 1968)

?Elisabeth Anna Prinzessin von Auersperg-Breuner, geb. Flick (geb. 24.12.1973)

Flick, Friedrich Karl (1927 - 2006)

☞ |∞| ♥

?Ingrid Flick, geb. Ragger (geb. 4.12.1959)

?Gert-Rudolf Flick (geb. 1943)

?Friedrich Christian Flick (geb. 19.9.1944)

eine Tochter, ein Sohn

?Dagmar Ottmann, geb. Flick (geb. 1951)

eine Tochter, ein Sohn

Flick, Friedrich Karl (1927 – 2006)

Genealogie

Vater

Friedrich Flick

10.7.1883–20.7.1972

aus Ernsdorf (Kreuztal, Siegerland); Unternehmer

Großvater väterlicherseits

Ernst Flick

28.12.1853–30.7.1915

aus Ernsdorf; Landwirt ebenda; Grubenholzhändler mit Anteilen an Siegerländer Erzgruben

Großmutter väterlicherseits

Philippine Flick

23.8.1853–20.1.1912

aus Eichen (Kreuztal)

Mutter

Marie Finck

8.4.1890–1966

aus Siegen (Westfalen)

Großvater mütterlicherseits

Robert Schuß

20.12.1840-1923

aus Siegen; Kaufmann; Stadtrat ebenda

Großmutter mütterlicherseits

Jakobine Karoline Schuß

12.1.1855-14.10.1891

aus Siegen

Bruder

Otto-Ernst Flick

27.6.1916-4.1.1974

Unternehmer

1.·Heirat

in

Kreuth (Oberbayern)

Ehefrau

Elga Flick

geb. 1945

2.·Heirat

Ehefrau

Elga Flick

geb. 1945

3. Heirat

Ehefrau

Elga Flick

geb. 1945

Flick, der aus einer der reichsten Familien des Deutschen Reiches stammte, verbrachte seine Kindheit in Berlin-Grunewald, ehe er 1943 nach Oberbayern übersiedelte und dort 1944 sein Abitur machte. Während der alliierten Besatzung und Inhaftierung seines Vaters Friedrich Flick (1883–1972) versuchte Flick mit seinem Bruder Otto-Ernst Flick (1916–1974) erfolglos, Einfluss auf die Konzernreste zu nehmen.

Von 1945 bis 1951 studierte Flick Volks- und Betriebswirtschaftslehre mit dem Abschluss Diplom-Kaufmann an der Universität München. 1965 wurde er mit einer Arbeit über „Qualitätswettbewerb im marktwirtschaftlichen System“ an der Universität zu Köln zum Dr. rer. pol. promoviert. Erfahrungen sammelte er durch Praktika und Volontariate in Unternehmen des väterlichen Konzerns sowie im Ausland, darunter ein zweijähriger Aufenthalt bei US-amerikanischen Konzernen. 1956 arbeitete Flick im Finanzvorstand der Flick-Tochter Buderus'sche Eisenwerke AG, erhielt 1959 Generalvollmacht für die Konzernholding und wurde 1962 Persönlich Haftender Gesellschafter.

Flicks Eintritt in den Familienkonzern stand im Schatten des Nachfolgestreits zwischen seinem Vater und seinem Bruder Otto-Ernst. Friedrich Flick hatte beide Söhne bereits während des Kriegs zu Kommanditisten gemacht und ihnen zwischen 1941 und 1944 die Mehrheit des Gesellschaftskapitals übertragen, sich jedoch die alleinigen Verfügungsrechte vorbehalten. Versuche Otto-Ernsts, eigene Ansprüche durchzusetzen, führten schließlich zu seinem Ausschluss aus dem Konzern. Flick fiel damit mit dem Tod seines Vaters 1972 die Konzernnachfolge zu, obwohl innerfamiliär erhebliche Zweifel an seiner Eignung bestanden.

Nach einer kurzen Phase der Kohabitation mit seinen Neffen Gert-Rudolf Flick (geb. 1943) und Friedrich Christian Flick (geb. 1944) gelang es Flick mithilfe seines Jugendfreundes, des Spitzenmanagers Eberhard von Brauchitsch (1926–2010), die Familie seines Bruders abzufinden und so die alleinige Kontrolle über den Konzern zu erlangen.

Diese starke Eigentümerposition übersetzte sich jedoch nicht in eine klare unternehmerische Linie. Zwar wurden Teile des von seinem Vater ererbten industriellen Besitzes abgestoßen, um der Strukturkrise im Stahlsektor zu entgehen, eine erkennbare Investitionsstrategie zeichnete sich im folgenden Jahrzehnt aber nicht ab. Welche Rolle der in der Düsseldorfer Zentrale wenig präsente, für seinen aufwändigen Lebensstil bekannte Flick bei der Strategiebildung übernahm, ist unklar: Die von seinem Vater testamentarisch verfügte Einrahmung durch altgediente Manager wie Konrad Kaletsch (1898–1978) und durch jüngeres Führungspersonal, allen voran Brauchitsch, beschnitt zwar nicht seine Eigentumsrechte als Erbe, dokumentierte aber mangelndes Vertrauen Friedrich Flicks in die Führungsfähigkeiten seines Sohnes.

Symptomatisch für die tatsächlich unklare unternehmerische Strategie Flicks war der Verkauf des Daimler-Benz-Aktienpakets im Wert von knapp zwei Milliarden D-Mark 1975 an die Deutsche Bank AG, der weniger Zweifel an der Profitabilität des Autobauers reflektierte als die Notwendigkeit für Flick, liquide Mittel für die Abfindung seiner Nichte und der beiden Neffen zu generieren. Die Wiederanlage der verbliebenen Erlöse führte zur Flick- bzw. Parteispendenaffäre, die mehrere Bonner Spitzenpolitiker stürzte: Flick und seine Manager hatten gezielt Gelder in zweistelliger Millionenhöhe an Parteien, v. a. CDU/CSU und FDP, parteinahe Stiftungen wie die Friedrich-Ebert-Stiftung und Einzelpolitiker, darunter Helmut Kohl (1930–2017) und Franz-Josef Strauß (1915–1988), gezahlt, um die Steuerbefreiung ihrer Investitionen zu erreichen.

Mit der öffentlichen Aufdeckung dieser Praxis 1982 wurde Flicks Name zum Inbegriff des „Spendensumpfs“. Vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss des Bundestags, der von 1983 bis 1986 die Affäre ausleuchtete, erschien der Konzernerbe indes als blasser Protagonist und das Interesse richtete sich rasch auf seinen Manager und Generalbevollmächtigten Brauchitsch sowie die Bonner Spitzenpolitiker. Ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Bonn gegen Flick wurde schon 1983 eingestellt mit der Begründung, der Eigentümer habe wenig mit den Entscheidungen in seinem Unternehmen zu tun gehabt; Brauchitsch hingegen wurde 1987 wegen Steuerhinterziehung und Beihilfe verurteilt. Während mehrere Spitzenmanager

des Flick-Konzerns in andere Unternehmen wechselten, verkaufte der Erbe den Restkonzern zum Jahreswechsel 1985/86 für 5,4 Milliarden D-Mark an die Deutsche Bank AG und zog sich als Privatier zurück. Eine Beteiligung an der Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft zur Entschädigung von NS-Zwangsarbeitern lehnte Flick 2001 ab.

Flicks unternehmerische Bedeutung liegt allein in der Abwicklung des das 20. Jahrhundert prägenden väterlichen Konzerns; die Rolle als Rentier entsprach Flicks Persönlichkeit mehr als die des Unternehmers.

Auszeichnungen

1976 Bayerischer Verdienstorden

1997 Großes Goldenes Ehrenzeichen mit Stern für Verdienste um die Republik Österreich

Ehrenbürger der Gemeinde Deutsch Jahrndorf (Burgenland)

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv, Berlin. (U 2/1 Forschungsarchiv Flick)

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, R 8 122. (Flick-Konzern) (weiterführende Informationen)

Werke

Der Qualitätswettbewerb im marktwirtschaftlichen System, 1966. (Diss. rer. pol.)

Literatur

Kim Christian Priemel, Flick. Eine Konzerngeschichte vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik, 2007, S. 735–750. (P)

Norbert Frei/Ralf Ahrens/Jörg Osterloh/Tim Schanetzky, Flick. Der Konzern, die Familie, die Macht, 2009, S. 620–697. (P)

Martin Main, „In Bonn ist Transparenz angesagt“. Die Flick-Affäre und die Durchsetzung eines neuen Politikideals, 1975–1987, 2023, S. 97–114.

Onlineressourcen

Die Geschäftspraktiken der Flick-Gruppe, Panorama v. 19.12.1978, in: ARD-Mediathek.

Die Macht der Superreichen. Die Flicks, Dokumentation, ZDFinfo v. 11.9.2022, in: ARD-Mediathek.

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

Fotografie v. Wolf P. Prange, 1982. (Onlineressource)

Autor

→Kim Christian Priemel (Oslo)

Empfohlene Zitierweise

Priemel, Kim Christian, „Flick, Friedrich Karl“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.03.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118691813.html#dbocontent>

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

20. März 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
